

Wozu audiovisuelle Medien?

Autor(en): **Doelker, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **57 (1981)**

Heft 5: **Audiovisuelle Medien = Médias audiovisuels**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Für die Medienpraxis
Pour la pratique des médias**

Wozu audiovisuelle Medien ?

Von Dr. *Christian Doelker*,
Audiovisuelle Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich

Wer auf Medien setzt, muß abzuschätzen in der Lage sein, was Medien leisten können, und was sie nicht leisten können. Vor- und Nachteile sind zu bedenken, Medienspezifitäten auszuschöpfen.

Quiconque recourt aux médias doit être à même d'évaluer ce qu'ils peuvent ou ne peuvent pas offrir. Il faut considérer les avantages et les inconvénients et savoir tirer profit de leurs possibilités propres.

1. Vor- und Nachteile der Medien

«Das didaktische Potential der audiovisuellen Bildungsmittel wird für unser Lernen etwa die Bedeutung haben, die in einigen Jahrzehnten z.B. den Eiweißpotentialen der Ozeane für die Welternährung zukommen dürfte», schreibt Heribert Heinrichs 1971 in seinem Lexikon der audiovisuellen Bildungsmittel (Kösel-Verlag München). Zwei Jahre zuvor hatte Walter von Wartburg gewarnt: «Die Anwendung dieser Mittel bedeutet nicht nur eine systematische Ablenkung von der natürlichen Welt, sie korrumpieren das ganze Seelenleben der Kinder und bewirken, vor allem wenn sie im frühen Kindesalter eingesetzt werden, nicht-wiedergutmachende konstitutionelle Schäden.»

Solch extreme Positionen sind in den folgenden Jahren kaum mehr angenommen worden, und die anfangs hoch hergehende Diskussion um Frommen und Schaden der Medien ist in den letzten Jahren verebbt. Nun kommen allerdings mit der Entwicklung der sogenannten «Neuen Medien» entsprechend neue Wellen gleichermaßen von Erwartungen wie von Ängsten auf uns zu.

Dies ändert allerdings kaum etwas an den grundsätzlichen Überlegungen, die über Vor- und Nachteile der Medien angestellt werden können.

1.1 Audiovisuelle Kommunikation bedeutet zunächst einmal die Erweiterung der gesprochenen und geschriebenen (Verbal-)Sprache durch das Bild (Realbild und Graphik) und durch Ton (Realgeräusch, Effekte, Musik). Wie in einem kürzlich durch den Europarat in Grenoble veranstalteten Seminar hervorgehoben wurde, ist der Einbezug des Bildes

in Unterricht und Ausbildung – vor allen didaktischen Möglichkeiten – ein wesentliches Element in der Tradition und Erneuerung *ikonischer Kultur* und ein Beitrag zur Sensibilisierung für die Kategorien des Formalen und Ästhetischen sowie zur Förderung der Kreativität und Imagination. Wenn Bibliotheken in Mediotheken umgewandelt werden, stellen sie sich mithin vermehrt auch in den Dienst einer Bildkultur.

1.2 Bei der Darbietung von Lerninhalten bringen die Medien erhebliche Vorteile. Die Kamera vermag *alles Sichtbare abzubilden*: Nichts ist zu klein, nichts ist zu groß und zu weit entfernt, nichts ist zu schnell oder zu langsam. Durch medialen Realitätsersatz läßt sich das Einzugsgebiet für Materialien der Anschauung beliebig erweitern. Medien können aber Wirklichkeit nicht nur abbilden, sondern auch verdeutlichen, sei es durch Verfahren der Hervorhebung, Auslassung oder durch schematische Vereinfachung. Realität wird simulierbar durch Inszenierung oder Animation. Bei jeder Abbildung von Realität durch Medien gilt es indessen stets zu bedenken, daß damit eine unabdingbare Verkürzung und Fixierung der Wirklichkeit vorgenommen wird, indem diese nicht mehr in ihrer Dreidimensionalität und über fünf Sinne erfahren werden kann.

1.3 Bildmedien eignen sich ferner dazu, *abstrakte Sachverhalte zu visualisieren* und damit verständlicher zu machen. Hier öffnet sich durch die Medien eine Chance, die sich als wichtiges drittes Argument zu ihren Gunsten anführen läßt:

Kraft ihrer Konkretheit und Anschaulichkeit können auch Empfängerkreise erreicht und in die Ausbildung einbezogen werden, welche in abstraktem Denken wenig geübt sind. Damit sind nicht nur Angehörige weniger privilegierter Schichten gemeint, sondern auch Schüler mit einer gewissen Einseitigkeit der Intelligenzstruktur. Da andererseits «über die visuellen Medien die Tendenz und Gefahr besteht, daß man – pädagogisch gesprochen – die Lernwiderstände nicht wahrnimmt, sondern sich an bereits bekannten Bildern entlang hangelt» (Hertha Sturm, *Media Perspektiven* 9/80), müssen audiovisuelle Ausbildungsprogramme mit besonderem pädagogischen und didaktischen Geschick und Verantwortungsgefühl produziert werden. Insbesondere ist der subjektiven Wahrnehmung des Empfängers Rechnung zu tragen und mithin darauf zu achten, daß das Bild in seiner normalerweise genuinen Mehrdeutigkeit unmißverständlich eingeschränkt wird. Zum Bild hinzu sind also meistens begleitende kognitive Maßnahmen notwendig, die in der Regel durch einen guten Kommentar eingelöst werden können.

1.4 Just die Möglichkeit eines durchgehenden Kommentars läßt deshalb die audiovisuellen Medien zu einem vorzüglichen *Mittel des Selbstler-*

nens werden. Auch lassen sich direkte Hinweise an den Lernenden zur effizienten Verarbeitung des dargebotenen Stoffes einbauen. Da audiovisuelle Programme abschnittsweise oder ganz wiederholt werden können, läßt sich bis zu einem gewissen Grade auch eine Individualisierung des Lernens erreichen. Allerdings bringt die Nichtvariierbarkeit der Vorführung je nach Vorwissen des Rezipienten Überforderung oder Unterforderung, denen dann durch begleitende Vorkehren begegnet werden müßte.

- 1.5 Schließlich lassen die medieneigenen Möglichkeiten eine attraktive Aufbereitung des Lernstoffes zu. Spröde Inhalte können dem Empfänger durch geschickte Dramatisierung näher gebracht werden. Witzige und spritzige Cartoons, atmosphärisch «schöne» Bilder und vor allem auch Musik und Effekte können dem Lernen einen zusätzlichen Erlebnischarakter verleihen und neues Interesse wecken. Ein gewisser *Unterhaltungswert* auch von Lernprogrammen ist durchaus legitim: zum einen darf und soll das Lernen auch lustbetont sein und Spaß machen, zum andern kann dadurch eine wesentlich höhere Motivation erzielt werden.

2. Spezifitäten der einzelnen Medien

Ob man als Ausbilder Medien einsetzt oder sie als Auszubildender benützt, gilt es Bescheid darüber zu wissen, weshalb je nach Zweck verschiedene Medien gebraucht werden. Sowohl aus didaktischer wie aus ökonomischer Sicht ist es richtig, die spezifischen Leistungen der Medien auszuerschöpfen. Dies kann indessen nicht hindern, daß bisweilen aus äußeren Gründen – z.B. Vorhandensein von bestimmten Vorführapparaturen – Medien unspezifisch verwendet werden (z.B. Überspielung einer Tonbildschau auf Videokassette).

2.1 Folie/Unterrichtstransparent

Die projizierte Vorlage ist während der Projektion frei zugänglich und kann deshalb nach Bedarf verändert werden. Dies gestattet beispielsweise ein schrittweises Vorgehen beim Instruktionvorgang, indem die bekannten Techniken wie Direktbeschriftung, Wegziehen eines Deckblattes, Einklappen von Deckfolien usf. zur Anwendung gelangen. (Über den richtigen Gebrauch des Folienprojektors orientiert eine Tonbildschau «Gulliver und der Arbeitsprojektor» erhältlich bei der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich). Von den Kopierverfahren und den Möglichkeiten der Selbstfertigung her dient die Folie im allgemeinen zur Wiedergabe von Strichzeichnungen, Grafiken und Schrift.

2.2 Diapositiv

Das Diapositiv als Domäne der Farbe und Halbtöne bietet sich für ge-

treue Abbildung der Realität an – einer statischen Realität oder als Fixierung eines Geschehens. Mit seinem hohen Gehalt an Detailinformation läßt es individuelle Blicksteuerung zu. Das Stehbild kann stehenbleiben, bis man es versteht: es ist auch ein Ver-Stehbild.

Ein Vorteil des Diapositivs ist ferner die Möglichkeit der Doppelprojektion. Es wird so zum Medium der Aufzählung und des Vergleichs.

2.3 Tonbildschau

Eine Tonbildschau besteht aus gefrorenem Raum (Stehbild) und fließender Zeit (Ton) – sie ist mithin eine Zwischenform zwischen Diapositivreihe und Tonfilm. Entsprechend eignet sie sich nur für die Darstellung von unbewegten Gegenständen oder allenfalls von einzelnen Phasen innerhalb eines Bewegungsablaufs. In der Regel wird die Tonbildschau für eine kommentierte Abbildung von Realität eingesetzt. Bisweilen wird auch ein gesprochener Text durch Bilder illustriert und aufgelockert.

2.4 Film

Der Film ist das Medium der Bewegung: Kino kommt von griechisch «kinema» (= das Bewegen), englisch «movie» von «to move» (= bewegen). Bewegte Gegenstände – bewegte Kamera – bewegte Zuschauer.

Bewegung läßt filmischen Raum entstehen und erfolgt in der Zeit. Film bringt deshalb Anschauung nicht nur in den drei räumlichen Dimensionen, sondern auch in der vierten Dimension der Zeit. Bei einem Ablauf, zum Beispiel einem chemischen Versuch, kann die Demonstration der Realzeit wichtig sein. Der Film bietet aber vor allem Möglichkeiten der Zeitveränderung: Zeitsprung durch Montage, Zeitdehnung durch Überdrehen und Zeitraffung durch Unterdrehen.

Die verschiedenen Techniken der Animation machen den Film zu einem hervorragenden Visualisierungsmittel.

Film gestattet sowohl Verwendung von Originalton als auch nachträgliche Vertonung. Damit läßt sich eine bessere Tonqualität als bei Direktton erzielen und zudem eine Kommentarebene über der Ebene der Abbildung (des optisch-akustischen Ereignisses) errichten. Über einen Kommentar ist es möglich, eine ergänzende Information zum abgebildeten Gegenstand oder Ereignis zu liefern und die Wahrnehmung des Zuschauers zu lenken. Musikalische Untermalung kann zudem die dargestellten Vorgänge emotional aufladen, was allein schon deshalb von Bedeutung ist, weil medienvermittelte Gefühlseindrücke beim Rezipienten länger stabil bleiben als Wissensinhalte (vollständige Zusammenstellung der Elemente der Mediensprache in: C. Doelker, «Wirklichkeit» in den Medien, Zug 1979).

2.5 Ton

Ton setzt sich aus gesprochener Sprache, Geräuschen und Musik zusammen. Worte wecken Vorstellungen – Tonmedien sind mithin Filme für das innere Auge. Vom Tondokument bis zum dramatisierten Spiel können Formen von auditiver Wirklichkeit vorgeführt werden. Besonders wertvoll ist auch das Einbringen von andern Stimmen als der Lehrerstimme in den Unterricht.

Im Sprachlabor wird der Auszubildende – ähnlich wie das Fitness-Klub-Mitglied durch ein Trocken-Skiprogramm auf die Pisten vorbereitet wird – für das schwierige Gelände der fremdsprachlichen Landschaft trainiert.

2.6 Video/Fernsehen

Video ist das Medium der Live-Übertragung und der audiovisuellen Abbildung des Ereignisses in seiner genuinen optisch-akustischen Einheit. Es vermittelt Aktualität ebenso wie Authentizität für einen Empfängerkreis, der beliebig erweitert werden kann. Dank der sofortigen Wiedergabemöglichkeit der Aufzeichnung kann eine Aufnahme unmittelbar nachher überprüft und, wenn nötig, korrigiert werden. Die Aufzeichnung läßt sich auch sofort nutzen für Verfahren wie Micro-Teaching, Unterrichtsmitschau usw. (Video als «elektronischer Spiegel»). Zur Spezifität des Mediums Video/Fernsehen gehört auch eine Unspezifität: Fernsehen transportiert alles. Live und Konserve. Laufbild und Stehbild.

Durée de vie des principaux supports de l'information

Support	Capacité en bits/cm ²	Conditions optimales de stockage	Durée de vie (en années)
Pierre	0,05	Air libre	6000
Parchemin	5	Bibliothèques	2000
Papier	2,10 ³	Bibliothèques	500
Photographies au charbon		T: 18° C, hydr. 50%	500
Photographies noir et blanc sur papier baryté	2,10 ⁵	T: 18° C hydr. 50%	150
Film cinéma noir et blanc	2,10 ⁵	T: 18° C, hydr. 50%	50
Bande magnétique	2,10 ⁶	T: 10° C, hydr. 30%	10
Vidéodisque	4,10 ⁷	T: 0° C à 40° C	100

Source: Le Monde informatique
